

3. Feuerzungen

Als der Heilige Geist am Pfingsttag in Jerusalem auf die Jünger herabkam, die im Gebet versammelt waren, da war das ein Ereignis, das man kaum in Worte fassen konnte. Der Evangelist Lukas, der ja auch die Apostelgeschichte geschrieben hat, formuliert ganz vorsichtig. Es war ein Brausen wie von einem daher fahrenden gewaltigen im Wind. Er erfüllte das ganze Haus. Und es erschienen Zungen wie von Feuer, die sich auf jeden von ihnen niederließen. Genau konnte man das gar nicht fassen, was das war. Wie ein Sturm, wie ein Wind, wie ein Brausen, wie Zungen von Feuer.

Das Bild vom Wind und vom Brausen hatte Jesus selbst schon gebraucht, als er mit Nikodemus darüber sprach (Joh 3): „Der Wind weht, vor er will. Du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. So verhält es sich mit dem Heiligen Geist.“

Aber was meint eigentlich dieses Bild von den Feuerzungen? Darum soll es in diesem Impuls gehen.

Vor einigen Jahren hatten wir in der Gemeinde Firmvorbereitung. Als wir im Kreis der Katechetinnen zusammen saßen, kamen wir auch auf die Stelle aus dem zweiten Kapitel der Apostelgeschichte, wo das Pfingstereignis erzählt wird. Und wir haben uns darüber im Kreis der Katechetinnen ausgetauscht. Was meint dieser Bericht eigentlich, wenn er sagt, dass der Heilige Geist in Feuerzungen kam? Auf die Apostel, auf Maria, auf die Hundertzwanzig, die im Gebet versammelt waren. Was ist mit dieses Bild von den feurigen Zungen gemeint?

Die Katechetinnen haben viele, zum Teil tiefe Gedanken dazu geäußert. Eine sprach vom brennenden Dornbusch, wo Gott dem Mose begegnet ist. Vielleicht sei das eine Erinnerung daran. Jemand sprach von einer Kerze, von einer Flamme, die auch hoch züngelt, und die sich selbst verzehrt. Noch manche andere Gedanken kamen uns zu diesem Bild mit den Feuerzungen. Aber irgendwie hatten wir den Eindruck: Das ist es nicht. Wir kamen einfach nicht an dieses Bildwort ran. Es blieb uns irgendwie fremd.

Ich selbst hatte damals auch eine Firmgruppe, und als ich dann mit den Firmlingen den Pfingstbericht besprochen habe, da hab ich ihnen gesagt: Wir haben mit den Katechetinnen zusammengesessen und haben über das Bild mit den Feuerzungen gesprochen. Aber wir haben es irgendwie nicht gepackt. Wir haben im Tiefsten nicht verstanden, was Lukas da gemeint haben könnte.

Da meldet sich einer von den Firmlingen: Das ist doch ganz einfach. Das kann ich wohl erklären, was mit den Feuerzungen gemeint ist. Wenn ich in der Schule eine Eins geschrieben habe in einer Klassenarbeit, und wenn dann mittags nach Hause komme, dann hab ich auch eine Feuerzunge. Dann muss ich es einfach zu Hause allen sofort sagen: Ich hab eine Eins geschrieben. Das brennt mir dann auf der Zunge.

Als der Schüler das so schlicht sagte, da fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Genau das ist es. Es brennt mir auf der Zunge, ich kann es nicht mehr für mich behalten. Bei dem Schüler war es die Eins in der Klassenarbeit, die er geschrieben hatte. Bei den Aposteln war es etwas anderes, was ihnen auf der Zunge brannte. Sie fingen an, die großen Taten Gottes zu verkünden. Es war wie eine Feuerzunge.

Schau Dir diese Jünger einmal an, diese Fischer vom See Genesareth. Man muss sich das einmal vorstellen: Das waren die gleichen Männer, die noch kurze Zeit vorher aus Furcht vor den Juden hinter verschlossenen Türen gesessen haben. Das waren Männer, die vielleicht nie eine Schule von innen gesehen haben, ungebildete Fischer vom See Genesareth. Und die stehen jetzt auf dem Tempelplatz in Jerusalem, mitten in diesem Wallfahrtsfest in Jerusalem, wo aus allen Gegenden des Mittelmeerraumes Menschen nach Jerusalem gekommen waren, um anzubeten. Und sie fangen an, die großen Taten Gottes zu verkünden. Es brennt ihnen so sehr auf der Zunge, dass sie den Mund gar nicht mehr zukriegen.

Und die Menschen auf dem Tempelplatz sind total ratlos. Sie können das überhaupt nicht einordnen. „Was sind das denn für Männer, die die Großtaten Gottes verkünden? Das sind doch alles Galiläer. Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören?“ Wie Gott das gewirkt hat, weiß ich auch nicht. Schließlich sagen sie: „Die sind voll des süßen Weines; die haben zu viel getrunken.“

Aber es war nicht der Alkohol, der ihnen die Zunge gelöst hatte. Es war der Heilige Geist, der ihnen eine Feuerzunge geschenkt hatte. Wie sagen wir vom Heiligen Geist in einem Lied: „... der die Zunge reden macht“. Das haben die Menschen am Pfingstfest in Jerusalem erlebt.

Kurze Zeit später stehen Petrus und Johannes als Angeklagte vor dem Hohen Rat, vor der höchsten geistlichen Behörde. Sie bekommen Predigtverbot: „Untersteht euch, noch einmal im Namen dieses Jesus zu predigen.“ Und dann schau Dir den Petrus an. Da steht in der Apostelgeschichte ausdrücklich dabei: „Man merkte, dass es einfache und ungebildete Menschen waren.“ Schau dir den Petrus an, wie er da vor dem Hohen Rat steht und unerschrocken erklärt: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Wir können nicht schweigen von dem, was wir gehört und gesehen haben. Wir müssen es weitersagen. Wir haben eine Feuerzunge.“ Das war das Wirken des Heiligen Geistes. Und der ganze Hohe Rat war im letzten ratlos und hilflos. Auch sie wussten das nicht einzuordnen.

Später, auch wieder in der Apostelgeschichte tritt der Apostel Paulus auf, der damals noch Saulus hieß. Er hat die Kirche in Jerusalem verfolgt. Er war dabei gewesen, als Stephanus gesteinigt wurde. Er ließ sich dann Briefe geben, um auch in Damaskus die Christen ins Gefängnis zu werfen. Aber vor dem Stadttor von Damaskus begegnet ihm in einer Lichtvision der auferstandene Jesus Christus. Saulus fällt zu Boden und wird geblendet. Als man ihn in die Stadt hineinführt, schickt Jesus ihm den Jünger Hananias. „Hananias, geh zu Saulus und sag ihm: Bruder Saulus, Jesus schickt mich. Du sollst wieder sehend werden und mit dem Heiligen Geist erfüllt werden.“ Hananias legt ihm die Hände auf, und Saulus wird erfüllt mit dem Heiligen Geist. Und was geschieht mit diesem Saulus: Das Allererste: Er, der die Christen ins Gefängnis werfen wollte, der gegen Jesus gewütet hat, der geht in Damaskus auf die Kanzel und verkündet allen, dass dieser Jesus der Messias ist. Und die Juden sind total ratlos und wissen das nicht einzuordnen. „Er hat doch immer die Christen verfolgt. Wieso verkündete er jetzt diesen Jesus als den Messias?“ Es war die Feuerzunge, die Saulus bekommen hatte, als er erfüllt wurde mit dem Heiligen Geist.

Und dieser Paulus, wie er sich später nannte, zieht von dem Tag an durch den ganzen Mittelmeerraum und nutzt jede Chance, um Jesus zu verkünden. Wenn sie ihn in einer Gemeinde rausgeworfen haben, dann ist denn die nächste Stadt gezogen und hat Jesus verkündet.

Wenn er einen Brief geschrieben hat, dann nicht, um alte Bekanntschaften aufzufrischen, sondern er tut es, um Jesus zu verkünden. Im zweiten Korintherbrief im fünften Kapitel schreibt er einmal: „Die Liebe Christi drängt uns, seit wir zu folgender Überzeugung gekommen sind: Einer ist für alle gestorben. Also sind alle gestorben. Die Liebe Christi drängt uns.“ Das war diese Liebe, die in sein Herz ausgegossen war durch den Heiligen Geist. Die hat dem Paulus eine Feuerzunge gegeben und hat ihn zum unermüdllichen Verkündiger des Wortes Gottes gemacht. Er gönnte sich keine Ruhe mehr, weil er eine Feuerzunge hatte.

Ich muss ehrlich sagen, ich kann den Paulus gut verstehen. Ich kann das gut nachvollziehen, dass er nicht mehr schweigen konnte; dass er die Botschaft von Jesus Christus weitersagen musste.

Was Paulus erfahren hat, dass der Heilige Geist ihm eine Feuerzunge geschenkt hat, das ist in meinem eigenen Leben so ähnlich gewesen. In meiner Diakonatszeit vor der Priesterweihe ist mir nichts so schwer gefallen, wie das Predigen. Es klappte einfach nicht. Ich tat mich so schwer damit. Ich habe jede Gelegenheit genutzt, um mich vor der Predigt zu drücken. Ich war jedes Mal froh, wenn ich sonntags nicht mit der Predigt dran war.

Ich kann mich noch gut erinnern: Am Ende dieses Diakonatsjahres, sagte der Pfarrer, bei dem ich eingesetzt war, in der Abschlussbesprechung ein wenig resignierend: „Es mag ja aus dir wohl noch ein guter Priester werden, aber ein Prediger wird aus dir nie.“

Der Mann hat sich geirrt. Der hat nicht mit dem Heiligen Geist gerechnet. Ich selber hab damals auch nicht damit gerechnet, dass Gott mich einmal zum Prediger machen würde. Aber der Heilige Geist ist es, der die Zungen reden macht.

Zwei Jahre später etwa ein Jahr nach meiner Priesterweihe, bin ich am Montag nach dem Weißen Sonntag abends in Braunschweig in eine Teestube geraten von Pfingstlern und Baptisten. Zusammen mit einem Mitbruder, der Benediktinerpater ist. In dieser Teestube waren etwa 60 bis 70 Menschen versammelt. Alte und Junge waren dabei, ein alter katholischer Pfarrer, Klarissen aus Hannover, die normalerweise gar nicht aus dem Kloster raus dürfen. Da waren Baptisten und Methodisten, Menschen aus allen Kirchen dabei. Sie lobten und priesen Gott.

Am Ende dieser Feier fragte der Leiter dieser Gebetsgruppe: Möchte noch jemand, dass wir mit ihm um den Heiligen Geist beten? Und dann sind wir beide, der Pater und ich, aufgestanden und nach vorne gegangen. Wir haben uns vorne hingekniet. Wir hatten gespürt: Diese Weise so Gott zu loben, wie die das taten, das hatten wir einfach nicht. Aber wir wollten das gerne haben. Dann haben die Brüder und Schwestern, die wir ja alle nicht kannten, mit uns gebetet um den Heiligen Geist. Sie haben uns die Hände aufgelegt und haben gebetet, dass Jesus uns erfüllen möge mit dem Heiligen Geist.

Ich muss ehrlich gestehen: Gefühlt habe ich in dem Augenblick nichts bei diesem Gebet. Außer vielleicht, dass hinterher eine ganz große Freude in mich kam. Aber eins war von diesem Tag an anderes. Ich hatte eine Feuerzunge bekommen. In mir brannte es. Von dem Tag an hat Gott mir die Zunge gelöst, und mir hat das Predigen Freude gemacht. Ich konnte nicht mehr schweigen. Ich habe von dem Tag an jede Gelegenheit genutzt, um irgendwo, ganz egal wohin ich kam, das Wort Gottes zu verkünden. Ich konnte es nicht mehr für mich behalten. Gott hatte mir eine Feuerzunge geschenkt. Manchmal hat damals mein Pfarrer, bei dem ich Kaplan war, gesagt: „Du predigst gar nicht, du wirst gepredigt.“ Irgendwie stimmte das. Ich wurde gepredigt. Und derjenige, der mir die Worte dazu gab, der mir dieses Feuer gab, war der Heilige Geist. Diese Freude, das Wort Gottes zu verkünden, ist mir geblieben bis auf den heutigen Tag.

Gut, es hat auch immer wieder Situationen gegeben, wo mir das Predigen eine Last geworden war, wo ich Gott am liebsten die Klamotten vor die Füße geworfen hätte, wo ich keine Lust mehr hatte. Manchmal ist das so, dass man müde wird, vielleicht weil man in Schuld gefallen ist. Manchmal ist das auch so, dass die Menschen einem das Wort im Mund umdrehen und Dinge behaupten, die man gar nicht gesagt, oder die man zumindest es ganz anderes gemeint hat. Das kann schon ganz schön weh tun. Und ich bin manchmal an diesem Punkt gewesen, dass ich gesagt habe: Ich will nicht mehr.

Aber als ich einmal einer solchen Situation war, kam ich in meiner täglichen Bibellese an den Propheten Jeremia. Wie Gott das manchmal so fügt. Und dann hab ich bei Jeremia im 20. Kapitel gelesen, dass es dem Jeremia genauso ging, dass die Leute ihm das Wort im Mund umgedreht haben. Und da hat Jeremia beschlossen: „Ich will nicht mehr seinen Namen reden.“ Aber - und jetzt lese ich aus dem 20. Kapitel wörtlich vor: „So oft ich mir vornahm, ich will nicht mehr daran denken, und ich will nicht mehr in seinem Namen redeten, da brannte es in meinem Innern wie ein verzehrendes Feuer. Ich konnte es nicht mehr aushalten, ich konnte es nicht ertragen.“

Genau so erging es mir. Jedes Mal wenn ich gesagt habe ich möchte nicht mehr, hat es in meinem Herzen gebrannt. Das ist diese Feuerzunge, von der Lukas in der Apostelgeschichte im Bericht vom Pfingstfest redet.

Ich denke, das ist etwas ganz Wichtiges für unsere Zeit heute, dass der Heilige Geist Männern und Frauen nicht nur Priestern, sondern Menschen in allen Lebensbereichen die Zunge öffnet, ihnen eine Feuerzunge gibt, dass sie mit Feuer, mit Begeisterung und mit einer großen Liebe den Menschen Jesus Christus verkünden als den lebendigen Gott, als unseren Erlöser und Heiland. Wir tun uns heute gerade in unserem Land so schwer, unseren Glauben vor den Menschen zu bezeugen. Darum sollten wir uns danach ausstrecken, uns danach sehnen, dass der Heilige Geist in uns die Zunge reden macht.